

„Volkenroda hat mich nie losgelassen“

Der neue Pfarrer fürs Kloster kommt aus Baden. Am Sonntag hält er den ersten Gottesdienst

Claudia Bachmann

Volkenroda. Philip Kampe (48) ist der neue Pfarrer im Kloster Volkenroda. Am Sonntag, um 10 Uhr, hält er seinen ersten Gottesdienst in Volkenroda. Es wird zugleich sein Einführungsgottesdienst.

Seit Mitte August lebt Philip Kampe auf dem Klostergelände. Mit Ehefrau, fünf Kindern, zwei Schlagzeugen und unzähligen Umzugskartons ist er nach Volkenroda gekommen. Sie wollten ausreichend Zeit haben, um vor dem offiziellen Dienstbeginn am 1. Oktober in der Region anzukommen. Sie nahmen teil an den Gebetszeiten, gingen im nahen Wald spazieren und erkundeten Mühlhausen.

Ländliche Region hat Zentrumsfunktion

Das Klostergelände ist Philip Kampe vertraut. 2018 kam er das erste Mal hierher – damals war er Pfarrer in Karlsruhe. Und Volkenroda ließ ihn all die Jahre nicht los. Als die Stelle des Klosterpfarrers mit dem Weggang von Albrecht Schödl vakant wurde, bewarb er sich. Es ist eine Stelle, die ihm auf den Leib geschneidert scheint. „Ich kann all das machen, was ich als Gemeindepfarrer gerne gemacht habe, ich kann Gottesdienste feiern und dabei die verschiedensten Arten ausprobieren, ich kann als Gottes-



Philip Kampe ist seit Oktober 2023 der neue Pfarrer im Kloster Volkenroda.

CLAUDIA BACHMANN

dienstberater arbeiten, Gemeinde-Kümmerer und Lektoren ausbilden.“ Kampe spricht von der besonderen Atmosphäre, die Volkenroda ausmacht. Altes ist mit Neuem verbunden, Traditionen werden gepflegt, und doch werden neue Wege ausprobiert. „Wir haben die unterschiedlichsten Gäste in unserem

Kloster. Sie bringen sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Erwartungen ein in die Gottesdienste.“

Ob es denn nicht zu ablegen sei, wenn man aus Karlsruhe in eine ländliche Region in Thüringen wechselt, dieser Frage hatte er sich in Baden einige Male stellen müs-

sen. Für ihn ist Volkenroda zwar sehr ländlich gelegen, aber dennoch zentral. „Unser Kloster hat Zentrumsfunktion, wir strahlen in die Region aus, geben Impulse – für die, die unsere Gottesdienste besuchen genauso wie für die, die wir zu Lektoren oder Gemeinde-Kümmerern ausbilden.“ Nach 18 Jahren Baden

als Pfarrer zu verlassen, es war für Philip Kampe ein notwendiger Schritt. Zehn Jahre lang war er in seiner letzten Gemeinde. „Ich hätte nach Corona in vielen Bereichen neu anfangen müssen. Da konnten wir auch gleich richtig neu anfangen.“

Erste Pfarrstelle in der Erlöser-Kirche in Jerusalem

Kampes erste Station als Pfarrer war übrigens Jerusalem, die Erlöser Kirche. Dort arbeitete er ein Jahr lang ab Frühjahr 2004. Zur Stadt und zum Land Israel entwickelte sich eine besondere Beziehung, die ihn jetzt auch mit besonderen Augen auf das Kriegsgeschehen blicken lässt.

In Jerusalem hat er seine Frau kennengelernt, eine gebürtige Thüringerin, die in Sachsen aufwuchs und in Jerusalem als Logopädin in einem Krankenhaus geholfen hat. 18 Jahre ist es her, dass beide dort bei der Beschneidung eines Babys Gast waren. „In den letzten Tagen kam uns immer wieder in den Kopf: Dieses Baby ist jetzt ein junger Mann und garantiert einberufen in die Armee.“

Und dann ist da auf der anderen Seite die Friedlichkeit, das majestätische Aussehen des Klosters. „Wir spüren hier eine große Offenheit – auch was meine Arbeit als Pfarrer angeht.“